

Beichtansprache über Jes 5,4 und 7: Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, daß er gute brächte?

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte Gottes mit uns Menschen verläuft tragisch. So war es im Paradies, so war es in Israel, so ist es immer wieder in der Kirche.

Gott klagt: Was habe ich nicht alles getan für meinen Weinberg. Und die Ernte brachte dennoch nichts als böse Früchte.

Hat Gott denn keine Augen für das Gute, das es auch gibt? Kann er denn nur das Böse sehen? Es mag sein, daß Gott zuspitzt. Es mag aber auch sein, daß Gott einfach klarer sieht als wir und daß er deshalb zu diesem Urteil kommt. Vielleicht sind die guten Früchte, die wir zu sehen meinen, in Gottes Augen böse Früchte? Vielleicht ist es so, daß gerade dort, wo wir uns für am besten halten, Gott ein besonders scharfes Urteil fällen muß?

Die Tragik des Menschen besteht gerade darin, daß wir oft das Gute wollen und tatsächlich das Böse tun. Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. So betet Jesus für die Menschheit, die sich selber freispricht und den Sohn Gottes verdammt.

Ohne es zu wissen, so sagt der Apostel Paulus, habe ich mich schuldig gemacht, indem ich den Herrn Jesus verfolgt habe in der Meinung, damit Gott einen Dienst zu tun. Beste Absicht – und allerschlechtestes Ergebnis. Das ist das Dilemma der Menschheit.

Da vergeht einem alles moralinsaure Fingerzeigen – sei es auf die da oben, denen man nachsagt, die Welt auszubeuten; - sei es auf die da unten, denen man nachsagt, die Gesellschaft auszunutzen. Wer durch Gottes Wort erleuchtet von dem Dilemma weiß, daß gerade der Mensch, der alles viel, viel besser machen will als die anderen, am Ende geradezu zwangsläufig alles nur noch schlimmer macht, der läßt seinen Zeigefinger ruhen.

Oft genug ist es sogar so, daß die Menschen, die alles vollkommen machen wollen, am Ende alles gründlich kaputtmachen, weil sie verkennen, daß der Gegensatz zwischen Gut und Böse seit dem Sündenfall niemals innerhalb der Menschheit fein säuberlich verteilt werden kann. Nein: Alles Böse kommt vom Menschen, der sich selber für gut hält; für je besser er sich hält, desto mehr Böses muß er tun. Alles Gute dagegen kommt allein von Gott, der von der Menschheit gerade dafür beschuldigt wird, so viel Böses zuzulassen.

Und weil das so ist, fängt die gute Frucht dort an zu wachsen, wo man angesichts der Erfahrungen des Bösen aufhört, Gott und andere Menschen zu beschuldigen, wo man – selbst wenn die eigene Sündenmenge vergleichsweise klein zu sein scheint – um dieses Dilemma weiß, daß wir so oft Gutes wollen und uns als unfähig erweisen, es zu tun.

Wo Menschen zu dieser Einsicht vordringen, da kann Gott seinen Weinberg aufräumen, reinigen, begießen und pflegen. Da kann er mit dem Stolz unserer guten Absichten die Disteln ausreißen und uns einpflanzen in den Weinstock Jesus Christus.

Nicht durch selbstbestimmten Bewußtseinswandel wächst uns die Kraft zum Guten zu, sondern durch die Vergebung unserer Sünden im Namen Jesu und

durch das Leben in der Gemeinschaft mit ihm. Seine Antwort auf unsere Rechtsbrüche ist eine Gerechtigkeit, die nicht von dieser Welt ist, die Böses mit Gutem vergilt. Seine Antwort auf unser Geschrei über Gottes und der Welt Schlechtigkeit ist die Vergebung unserer und der anderen Schlechtigkeit, die er auf seine Schulter genommen hat. Amen.